

— = Red

V = red. Auslassung

Neue Ausgrabungen in Bodrum

Bollwerk gegen die Ottomanen

■ Im Juni des Johanniter-Jubiläumsjahrs 1999 hatte ich Gelegenheit, die drei Ordensburgen von Rhodos und Kos in Griechenland und von Bodrum-Halikarnassos in der Türkei zu besuchen. Die drei Festungen, relativ nah beieinander gelegen, kontrollierten – zusammen mit anderen weniger bedeutenden Johanniter-Stützpunkten auf den Inseln des Dodekanes – den gesamten Küstenverkehr am Südwestzipfel des türkischen Festlands.

Der türkische Halbmond weht heute über der Bodrumer Burg. Sie beherbergt das größte Museum der Welt für marine Archäologie. In Augenschein nehmen konnte ich etwa die Funde des bislang ältesten jemals entdeckten Schiffswracks von circa 1300 v. Chr., die im Jahre 2000 als „Millenniums-Leckerbissen“ der Öffentlichkeit vorgestellt werden sollen.

V Als Pfahl im Fleisch des osmanischen Reiches behauptete die Festung Bodrum bis 1522 den letzten abendländischen Stützpunkt auf dem türkischen Festland – eine unsägliche Provokation in den Augen der Ottomanen, die bereits 1389 viel weiter westlich die Serben auf dem Balkan (auf dem berühmten Amselfeld) geschlagen hatten. V Europa zitterte. Ab 1481 machten die Ottomanen sich die Moldaustaaten tributpflichtig; Armenien, Syrien, Palästina und Ägypten fielen ihnen bis 1517 in die Hände, Arabien 1519, Belgrad 1521. Doch die Johanniter saßen noch weit im Osten unmittelbar vor der osmanischen Haustür fest auf ihren Burgen, behinderten mit ihrer Flotte



Johanniterburg St. Peter mit Deutschem Turm.

den Seeweg nach Syrien und Ägypten und schmetterten 1479–80 erfolgreich die massiven türkischen Angriffe auf Rhodos und Bodrum ab. Ein Aufatmen ging damals angesichts dieses Johannitersieges durch das Abendland.

Halbjähriger Kampf

Bis 1522 hielt der Orden mit militärischem, seeräuberischem und vor allem diplomatischem Geschick dieses christliche Bollwerk im Osten. V Erst nach einem halbjährigen Großkampf mit ungeheueren Verlusten gelang es Soliman II. im Jahre 1522, den Orden zur Aufgabe von Rhodos zu zwingen und die Ordensregierung – über Kreta und Italien – schließlich nach Malta (1530) zurückzudrängen. Mit dem Fall von Rhodos übergab der Orden

zum Jahreswechsel 1522/23 die Burg von Bodrum kampflos den Ottomanen. Sie war als Ordensburg niemals von feindlicher Hand erobert worden.

Aus der letztgenannten Phase der Burrgeschichte zu Beginn des 16. Jahrhunderts datieren die Funde der in der Literatur noch unpublizierten Ausgrabungen, V über die ich mich von einem der beteiligten türkischen Archäologen informieren ließ. V

Die Sondierung vor dem sogenannten englischen Turm brachte eine Abfallgrube der Johanniter aus den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts ans Tageslicht: Scherben von zumeist süditalienischer Keramik, die sonst nicht an der türkischen Küste gefunden wird, V zeugen von den westlichen Handelskontakten der Burgherren. Als östliche Bastion des Abendlandes, tief im Machtbereich der Ottomanen die letzte westeuropäische Festung auf

dem türkischen Festland behauptend, waren sie auf die Versorgungswege aus dem Westen angewiesen. Tierknochen in der Müllgrube lassen auf den Speisezettel in der Burg schließen. Huhn, Lamm, Ziege, Rind und Schwein garantierten für Abwechslung auf dem Tisch. Wild dagegen fehlte, da in feindlicher Umgebung die Jagd zu Lande sich nicht gebot. Dafür fanden sich zahlreiche Reste von Meerestieren, unter anderem von Muscheln und Fischen.

Schockierend wirkte auf die Archäologen, was sie in dieser Abfallschicht in einer Tiefe von 3,5 m entdeckten: dreizehn in-einander verkeilte Skelette junger, 20–30jähriger Männer, deren Schädel zumeist eingeschlagen waren. Ein vierzehntes Gerippe fand sich in geringerer Tiefe an der Ostmauer, etwa 20 m von den anderen entfernt; sein Fuß wurde von einer Eisenfessel umklammert, wie sie Galeerensklaven angeschmiedet zu werden pflegte. Auch etliche der anderen Skelette trugen solche eisernen an Ketten befestigten Fußfesseln. Diese wiegen im Schnitt 4,5 kg und wurden am rechten Fuß mit einer Niete angeschmiedet, die nur von einem Schmied wieder gelöst werden konnte.

Rätsel um Massengrab

Um die Skelette herum verstreut lagen zehn (nicht von Türken getragene) Gürtelschnallen, Gürtelleder, Anhänger aus Horn beziehungsweise Knochen, Scheren, ein Dutzend Münzen osmanischer und ritterlicher Provenienz sowie kleinere Messer. Vier der Münzen wurden unter dem Johanniter-Großmeister Emery d'Amboise (1503–1512) geprägt.

Die türkischen Ausgräber deuten den Fund als „Massengrab von Galeerensklaven“. V Der Befund lässt zumindest folgenden Schluss zu: Für eine Gruppe hingerichteter Gefangener wurde in der Abfallgrube der Johanniter vor dem englischen Turm ein Massengrab

ausgehoben. In dieses Loch wurden die Toten hinabgeworfen, mit dem Aushub wurde die Grube wieder geschlossen. Zumindest zehn der vierzehn Männer waren keine Türken. Darauf weisen die ritterlichen Münzen und unter anderem die Gürtelschnallen.

Möglich ist, dass die Johanniter-Burgbesatzung bei Aufgabe der Festung zum Jahreswechsel 1522/23 ihre Gefangenen nicht lebend zurücklassen wollte, sondern diese in einem Schnellgericht beim Verlassen der Burg hinrichten und verscharren ließ. Die nicht-türkischen Gefangenen werden dann Verbrecher oder Verräter aus den eigenen Reihen gewesen sein.

Solche Verräter sind belegt. Der prominenteste von ihnen war der Großkanzler d'Amaral, der in der Festung Rhodos seinen Diener Diez unter anderem damit beauftragt hatte, mit Pfeilen an die Türken Botschaften über die Zustände in der belagerten Stadt zu senden. Beide wurden am 5. November 1522 hingerichtet. Möglich ist aber auch, dass die osmanischen neuen Herren der Festung Bodrum im Jahre 1523 oder später eigene Gefangene hinrichteten. Denn eine vornehmlich nicht-türkische Galeerensklavengruppe könnte ebenso gut für ein muslimisches Massaker sprechen. Auf mohammedanischen Schiffen waren die Rudersklaven in der Regel fast ausnahmslos Christen, auf den christlichen Schiffen fast ausnahmslos Mohammedaner.

So eindeutig, wie die türkische Museumsverwaltung modernen Touristen ihre neuen Grabungsbefunde präsentiert, lassen diese bislang sich nicht interpretieren. Auf die zukünftige wissenschaftliche Veröffentlichung der Ausgräber dürfen wir gespannt sein.

*ER Peter Lampe
Universität Heidelberg*